

Für das „Bukarester Tagblatt“ beträgt für jede Einzelnummer 10 Bani, im Monatsbezug 1,50 Lei oder 1,20 Mk. (ohne Trägerlohn oder Zustellgebühr). Das „Bukarester Tagblatt“ muss in Rumänien bei den zuständigen Feldpoststationen bestellt werden. Bestellungen in Deutschland und in den verbandeten Staaten nehmen die örtlichen Postämter entgegen.

Adresse für briefliche Bestellungen: „Bukarester Tagblatt“, Militärverwaltung in Rumänien, Feldpost 308.

Bukarester Tagblatt

Für das „Bukarester Tagblatt“ nimmt in Bukarest die Geschäftsstelle, Str. Sărăndar 9-11, zu dem im Anzeigenteil vermerkten Preisen entgegen. Größere Anzeigen nach Vereinbarung. Berliner Geschäftsstelle zur Annahme von Bestellungen und Anzeigen: Edwin Furrer, Berlin W. 30, Motzstr. 70, Fernsprecher Lützow 3925. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Verpflichtung übernommen. Sprechstunde der Redaktion: nur von 11-12 vormittags.

Die heutige Nummer umfasst 4 Seiten.

Die Zeitung erscheint täglich in den Morgenstunden.

Der Einzelverkaufspreis beträgt 10 Bani

XXXVIII. Jahrgang, No. 153

Redaktion, Verwaltung und Druckerei: Str. Sărăndar 9-11 (früher Adeverval)

Dienstag, 5. Juni 1917

Das Neueste.

Kaiser Karl verlieh dem Generalobersten von Boroevic, dem Führer der Isonzoarmee, das Kommandeurkreuz des Maria Theresienordens.

An der Westfront nach heftigsten Artilleriekämpfen eingesetzte englische Vorstöße wurden abgewiesen. Eigene Unternehmungen am Winterberg und bei Brage verliefen erfolgreich.

Die italienischen Einbrüche bei der Isonzoschlacht werden auf 180 000 Mann geschätzt.

In Nord- und Mittelchina droht grosse Hungersnot. Die Bevölkerung beginnt in grossen Scharen auszuwandern.

Deutscher Heeresbericht.

Grosses Hauptquartier, 4. 6.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Kronprinzen Rupprecht:

Im Wytschaete-Bogen erreichte der Artilleriekampf gestern äusserste Heftigkeit, er hielt bis zur Nacht an. Nahe der Kueste, am La Bussee-Kanal und beiderseits der Skarpe nahm nachmittags die Kampftätigkeit zu, nachts folgten nach starken Feuerwerken Vorstöße der Engländer bei Halluch, Less, Monchy und Cherisy. Sie sind ueberall abgewiesen worden. Am Souchez-Bache vom Vortage verbliebene Engländerreste wurden gresstenteils gesäubert.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

Westpreussische und rheinische Regimenter hielten am Winterberg bei Craonne eine gewaltige Erkundung durch, bei der nach erbitterten Nahkämpfen ueber elfhundertfuenfzig Franzosen und fuenfzehn Maschinengewehre in der Hand der Sturmtruppen blieben. Am Westhang des Berges in unsere Stellungen einbezogene französische Graeben wurden gegen starke Angriffe gehalten. Heute Nacht drangen Stoßkompagnien niederschlesischer Regimenter nordwestlich Braye in die französische Stellung und nahmen mehr als hundert Mann gefangen. Auch hier wurden fuenfzehn Maschinengewehre erbeutet. Beide Erkundungsvorstöße brachten wertvolle Poststellungen ueber feindlichen Kraefteinsatz. In der Champagne wurde oestlich des Poehlberges ein Angriff mehrerer feindlicher Kompagnien durch Gegenstoss zum Scheitern gebracht.

Heeresgruppe Herzog Albrechts:

Keine besonderen Ereignisse.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Keine grosseren Kampfhandlungen.

Mazedonische Front:

Vorpostengefechte westlich des Wardar, am Doiran-See und in der Struma-Ebene verliefen fuer bulgarische Truppen gunstig.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff

Oesterr.-ungarischer Heeresbericht.

Wien, 4. 6. (Tel.)

Oestlicher Kriegsschauplatz:

In den Karpathen wurden feindliche Erkundungsabteilungen abgewiesen.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Oestlich von Goerz versuchte der Feind mehrmals die vorgestern an uns verlorenen Graeben zurueckzugewinnen. Alle Angriffe waren vergebens. Unsere Beute hat sich auf 11 Offiziere, 600 Mann und 9 Maschinengewehre erhoelt. — Auf dem Fajd Hirb hielten wir 350 Italiener aus den feindlichen Stellungen. Im Bereiche von Jamlano ist die Kampftätigkeit wesentlich lebhafter geworden. Bei Arco in Suedtirol wurde ein italienisches Wasserflugzeug abgeschossen.

Wie aus sehr vorsichtigen Schaetzungen erhellt, uebertrafen die Verluste der Italiener in der zehnten Isonzoschlacht alles, was der Feind in fruheren Ansturmern an Menschenleben und Volkskraft seiner Eroberungspolitik geopfert hat. — Wir stellen im Laufe des neunzehntaegigen Ringens mindestens 35 italienische Divisionen in erster Linie fest; es ist so nach gegen einen Frontabschnitt von 40 km Breite mindestens die Haelfte des gesamten italienischen Heeres sturmgefallen. Die Einbusse, die bei diesem Massenopfer der Ankreifer an Toten und Verwundeten erlitt, uebersteigt sicherlich 100 000 Mann. Ausserdem nahmen wir ihm 16 000 Gefangene ab, so dass sich italienischerseits — fuer den Gegner gunstigt gerechnet — ein Gesamtabgang von 180 000 Mann ergibt. Diesen Verluste von 180 000 Mann stellt fuer den Feind die Besetzung des Kukberges und des zum Truenerhauften zerschossenen Dorfes und des zum Truenerhauften zerschossenen Dorfes und des zum Truenerhauften zerschossenen Dorfes fuer den Raumgewinn gewonnen. Wenig genug fuer den Siegesjubel, der am zweiten Jahrestag des Krieges allen erfuellte. Der Erfolg ist unbestritten unser geblieben!

Seine Majestaet der Kaiser und Koenig hat inmitten seiner braven, siegreichen Kaempfer folgenden Befehl erlassen:

An meine Isonzoarmee!

Im schwersten, tagelangen Ringen habt ihr lang vorbereitete, mit besonders maechtigen Kraeften durchgefuehrte Angriffe des Feindes abgeschlagen, ihm abermals gezeigt, welch Heldenmut in Eurer Brust lebt. Es draengte mich, zu Euch zu eilen, um Euch in Eurer Mitte aus Herzensgrund zu danken fuer Eure Tapferkeit, Ausdauer und Hingebung. Aus allen Teilen des geliebten Vaterlandes stammend, habt ihr mit vereinter Kraft, treu zusammenstehend, Bewundernswertes geleistet, Euch helsen Dank der Heimat verdient. Nicht jedem Einzelnen von Euch kann ich Auge in Auge meinen Dank sagen. Das Kommandeurkreuz des Maria-Theresien-Ordens aber, das ich heute Euren hochbewehrten Fuehrer, dem Generaloberst von Boroevic auf die Brust hefte, es versinnbildliche nicht nur dem Armeekommandanten meine hoechste Anerkennung, es zeige auch Euch allen — Fuehrern und Kaempfern — meinen tiefempfundenen Dank, meine stolze Zufriedenheit. Gottes Segen war mit uns, boten wir zum Allmaechtigen, er moege uns auch fernerhin wuerdig finden, seines gnaedigen Schutzes und Schirmes. Er gewaehre uns den endgueltigen vollen Erfolg.

Der Chef des Generalstabes.

Die neue Losung der Entente.

Fruher war das Lied von der Freiheit die Hauptmelodie unserer Feinde. Jetzt tritt daneben ein anderes in den Vordergrund: das Lied von der Treue. Es ist Russland, das zu diesem Liede den Anlass gibt. Wie sonderbar aber klingt es z. B. im Munde der Italiener. Es ist, als ob man zerrissene Vertraege dabei im Winde zerflattern saehe. Und von diesen Saengern soll Russland lernen? Es ist gewiss eine schoene Sache um die Treue! Gerade wir Deutsche wissen es und die Treue gehoert zu unseren besonderen Ruhmestiteln vom Anbeginn unserer Geschichte her. Und was unsere Feinde uns auch immer Schlimmes anzuluegen wagten, dass wir treulos waeren, das wagten sie angesichts unserer unverbruechlichen Pflichterfuellung gegenueber allen unseren Bundesgenossen doch nicht zu behaupten.

Was aber von Russland verlangt wird, verdient das wirklich den edlen Namen, den die Entente ihren Forderungen geben moechte? Wo in Vertraegen schon die Luege drin steht, wer vermag da noch ihre Erfuellung zur Treupflicht zu stempeln? Mit wem haben die Franzosen denn einst ihr Milliardenbuenndnis geschlossen? War es wirklich das freie russische Volk, das sie heute so umschmeicheln oder war es nicht vielmehr der Zar, dem alle kriegerischen Erfolge nur dann gedient haben wuerden, seine Willkuermacht noch schroffer und rnecksichtsloser gegen jeden Volkswillen zu gebrauchen. Und die Italiener, deren Blaetter heute schon unverbblumt vom russischen „Undank“ schreiben, haben sie so ganz vergessen, wieviel Millionen Menschenleben Brussilow ihnen aufopferte, als sie vor der oesterreichischen Offensive in Tirol gerettet werden mussten? Und was ist italienischer Dank, wenn man an all die gewaltigen Vorteile denkt, die den Dreibund in einem langen Menschenalter den Herrn mit dem kurzen Gedaechnis am Tiberstrande brachte? Wenn aber gar England von Treue redet, wer sollte nicht grimmig lachen, da vom perfiden Albion zu reden noch vor wenigen Jahren keineswegs bloss deutsche Ausdrucksweise war?

Der Charakterzug, der alle Treue erst moeglich macht, ist die Ehrlichkeit. Uns Deutschen hat unsere Ehrlichkeit ja stellenweise schon rechten Schaden getan. Aber das ist doch dafuer auch der Segen, den sie uns gebracht hat, dass sich jedes unvoreingenommene Urteil auf unsere Worte und auf unsere Vertraege verlaesst. Auch die russische Politik kann nur dann Treue beweisen, wenn sie Ehrlichkeit beweisen wird. Es wird sich zeigen, ob die russischen Regierungserklaerungen vom Verzicht auf Eroberung und Unterdrueckung, von Selbststaendigkeit und Entwicklungsfreiheit der Voelker wirklich ehrlich gemeint sind, wie sie klingen und wirklich zu den Taten fuehren, die sie versprechen. Die Unterhandlungen mit den Ententeregierungen sind im Gange. Es sollen England und Frankreich und alle von ihnen noch weiter in den Krieg hineingehetzten Voelker auf die gleichen Kriegsziele festgelegt werden. Wenn sie das nicht wollen, wenn dann Russland sich selber und den Zielen, die es fuer allein gerecht erkannt hat, treu bleiben will, was fuer ein Weg bleibt dann einzig offen? Man muss schon ein recht spitzfindiger Wortklauber sein, wenn man sich da auch nur einen Augenblick ueber unseres oestlichen Nachbars wahre Treupflicht tauschen wollte. Es ist eben doch nicht anders; die Treue ist eine Begabung, die einem Buendnis selbstsuechtiger Beutemacher und verleumderischer Ehrabschneider nimmer mehr zuteil werden kann. Wer mit so vergifteten Waffen kaempfte, wie die Entente gegen uns, der bietet wohl allerlei Sumpfpflanzen traurigen Naehboden, nimmermehr aber einem reinen graden Gewaechs, wie der vertrauenerweckenden Treue. Treue ist, wo Wahrheit ist: Das aber wussten wir ja von Anbeginn des Krieges an, als das Barbarengeschrei ueber uns erscholl und die Greuelberichte fabrikmaessig hergestellt wurden, dass die Macht der Wahrheit auf unserer Seite ist. Keine andere Macht auch ist es, die in den schweren Stuermen dieser Zeit unsere Buendnisse so felsenfest erscheinen laesst, indes die Allianz der Feinde an der Klippe der Wahrheit zu scheitern droht. Wir sehen wieder einmal das Walten einer hoeheren Gerechtigkeit in der Weltgeschichte. Nicht zwar so, dass sie von aussen her sichtbar und ploetzlich durch Wunder in den Lauf der Dinge eingriffe, wohl aber so, dass sie immer im Laufe der Zeit, selbst nach schweren Kaempfen und Enttauschungen, die hohen sittlichen Kraefte rechtfertigt, die in der Menschenwelt innerlich wirken.

Wie schon berichtet, wollte der Kaiser dieser Tage an der Westfront zum Besuche der tapferen Kaempfer von der Aisne und Champagne. Bei dieser Gelegenheit hielt er an die heldenmuuetigen Verteidiger des Aisneabschnittes die schon mitgeteilte Ansprache, in der er den Truppen fuer ihr treues Aussehen dankte. Wie jetzt bekannt wird, hielt der Kaiser aber auch an die Arraskaempfer eine Ansprache, die viel staerker politisch betont war. In dieser Rede fuehrte der Kaiser ungefaehr folgendes aus:

Noch eine Ansprache Kaiser Wilhelms

Die Absicht unserer Gegner hier im Westen war, nach den ungeheuren Vorbereitungen des vergangenen Herbstes und Winters endlich im Fruehling dieses Jahres den deutschen Widerstand auf der ganzen Linie zu brechen. Durch Eure Tapferkeit ist der Plan der Gegner gaenzlich misslungen. Gestuetzt auf die Erfahrungen der Sommeschlacht haben die Feinde mit ungeheuren Mitteln, mit einem Munitionseinsatz, der bisher in der Kriegsgeschichte noch nicht dagewesen ist, diesen Kampf eingeleitet. Bei unsern franzoesischen Gegnern koennen wir es wohl verstehen, dass sie noch eine letzte Hoffnung nachrten, ihr Vaterland, in das wir in gerechter Noth wehr eingedrungen sind, zu befreien. Ein vornehmer Gegner wird das gewiss anerkennen. Die Englaender aber kaempfen nur, um auf unsere Kosten ihre Macht zu stehlern, um Deutschland zu besetzen aus dem Rute der Voelker und dem Kreise der grossen Nationen. Zwei Weltanschauungen ringen hier miteinander. Dort das Streben nach materieller Weltherbschaft, hier der deutsche Sinn fuer sein Recht, seine Arbeit und seine Pflicht. Eure Kameraden auf dem Meere schneiden dem Feinde langsam seine Lebensadern ab, bis das Gespenst des Hungers, das er ueber unsere Frauen und Kinder heraufbeschworen wollte, bei ihm selbst auftaucht. Bis dahin werdet ihr weiter gegen die Uebermacht standhalten, das bin ich gewiss. Wie lange das noch dauert, das ruht in Gottes Hand. Danach haben wir nicht zu fragen. Um Euch fuer das, was ihr bisher geleistet habt, volle Anerkennung und bewundernden Dank auszusprechen, darum bin ich hergekommen, nicht nur den Dank und die Bewunderung des obersten Kriegsherrn, sondern des ganzen Volkes, aller Eurer Lieben daheim. Den das ganze deutsche Volk in Waffen und in der Heimat ist ja eins. Ihr wisst, dass das Vertrauen Eures ganzen Volkes hinter Euch steht. Was ihr geleistet habt, das wissen wir alle.

Die Kampfmethoden der modernen Schlachten.

In einem norwegischen Blatt schildert der bekannte Militaerschriftsteller Hauptmann Noerregaard die moderne Kampfmethode auf Grund seines eigenen Augenscheins und seiner Erfahrungen in einem sehr anschaulichen Aufsatz, dem wir folgendes entnehmen:

Der Charakter der Kaempfe an der Westfront ist insofern ein ganz anderer geworden, als die Alliierten sich nachgerade nicht mehr so weite und bedeutende Ziele setzen als fruher. An einen Durchbruch der deutschen Linien wagen sie gar nicht mehr zu denken; nimmeh wissen die Alliierten nur zu gut, dass die deutschen Linien viel zu tief und stark sind, als dass sie sich in einem gewaltigen Ansturm durchstossen und ueberrennen liessen. Schritt fuer Schritt muessen sie vorzudringen suchen, um so ihren Gegner zu ermueden. Die grossen allgemeinen Angriffe sind abgeloest worden von oertlichen Angriffen, die doch heftig genug sind und mit grossen Truppenmassen ausgefuehrt werden. In fruheren Kriegen wuerde ein jeder solcher Vorstoesse als eine grosse Schlacht fuer sich bezeichnet worden sein. In diesem Riesenschlachtenkriege jedoch sind es nur Episoden in einer monatelang andauernden Schlacht, die auf einer mehrere hundert Kilometer langen Front ausgefochten wird.

Wir haben bereits fruher die nunmehr adoptierten strategischen Ziele und Methoden der beiden Gegner erortert. Die neuen Waffen und Kampfmittel bedingten jedoch auch die Aufnahme neuer taktischer Massregeln und Operationen.

In erster Linie ist als neuer Faktor zu nennen die fuerchterliche Artilleriewirkung, die ihre Erklaerung findet in dem Einsatze von Zehntausenden von Kanonen gewaltigster Kaliber, wie auch in einer Verschwendung von Munition, wie selbst die lebhafteste Phantasie sie sich nie vorzustellen gewagt haette, und endlich in den furchtbaren Sprengladungen, womit die Granaten angefuellt sind, deren Wirkung alles fruher gekannte in den Schatten stellt. Vor dem Angriff und waehrend desselben geht ein Hagel von Brisanzgranaten ueber den Feind nieder, die zusammengenommen eine Wucht und Gewalt darstellen, die in Pierdestaerken ungeruechnet, Gott weiss wie viele Niagarafaelle aufwiegen wuerden.

Dieses entsetzliche Artilleriefuer wirkt auf die taktischen Plaene auf eine mehrfache und eingreifende Weise ein; hier seien die beiden hauptsaechlichsten Arten namhaft gemacht. Erstens, zwingt das furchtbare Artilleriefuer beide Teile, besonders den Verteidiger, mit allen Mitteln den vernichtenden Wirkungen desselben zu entgehen. Zweitens veraendert eben dasselbe Artilleriefuer das Kampfterrain so grundendlich, dass der Kampf gaenzlich andere Formen annehmen muss.

Wir koennen die Photographien von einem modernen Schlachtfelde, wie sie von Fliegern aufgenommen worden sind. Ein tiefes Granatloch reiht sich an das andere so dicht, dass das Terrain sich wie ein Kaviarbutterbrot ausnimmt. Die Waende dieser Loecher sind verhaeltnismaessig steil. Ueber diese abschuessigen Kraterbildungen hinweg muss der Angriff vorgetragen werden; und man kann sich denken, wie sie dem Angreifer das Vordringen erschweren. Dazu kommt, dass der Verteidiger die Granatloecher als vorderste Verteidigungslinie anwendet. Gegenueber einer modernen Beschiessung haben selbst die staerksten Stuetzengraeben als nicht stark genug sich erwiesen. Der Verteidiger sieht sich deshalb genoetigt, seine Truppen aus dem Feuerbereiche der Artillerie zu entfernen, um so allzu grossen Verlusten vorzubeugen. Nur eine schwache Besatzung laesst er in der vordersten Linie zurueck und haelt den Rest zurueck, bis der rechte Moment in der Kampfentwicklung eintritt. Die zu den vordersten Uriasposten kommandierten Mannschaften bringen oft ihre Maschinengewehre in den Granatloechern an. Mit ihren tiefen und abschuessigen Waenden bilden sie eine vorzuegliche Deckung und sind — praktisch gesprochen — nur direkten Treffern ausgesetzt. Und dass zwei Granaten an derselben Stelle einschlagen, geschieht selbst jetzt, in der Zeit der Granatenorkane, nur selten. Deshalb ueberleben die in den Granatentrichtern postierten Mannschaften oft genug selbst das intensivste Trommelfuer. Wenn die Sturmkolonnen nahen und deshalb die Artillerie schweigen muss, ziehen sie ihr Maschinengewehr hinauf an den Rand des Trichters und lassen es seine Kugelnrahen dem Feinde entgegenspritzen. So werden in die Reihen der vorstuermenden Feinde fuerchterliche Luecken gerissen. Vermag das Maschinengewehrfuer trotzdem des Feindes Vorruecken

nicht zu hindern und muss der Abschnitt aufgegeben werden, so sendet der Verteidiger ein vernichtendes und rasendes Feuer aus Haubitzen und Kanonen gegen den vorstürmenden Feind, und wenn dieses seine Wirkung getan, dann setzen und greifen die Angriffskolonnen der Verteidiger ein zu Gegenstossen, und es kommt zum Kampfe Mann gegen Mann mit Handgranaten und Bajonetten.

So nimmt sich in ihren Hauptzügen eine moderne Schlacht aus. Doch andere vorher unbekannte Züge kommen hinzu, so z. B. der Gasangriff und die Panzerwagen, die bekannten „Tanks“.

Der Gasangriff wird jetzt anders ausgeführt denn früher. Damals stellte man, vor der Angriffsfrotte lange Batterien von Flaschen auf, die giftige und stark komprimierte Gase enthielten. Wurden die Flaschen geöffnet, so entströmte ihnen das Gas und wurde vom Luftzuge nach den feindlichen Linien getragen. Jetzt gebraucht man häufiger Gasgranaten, die in oder bei den Stellungen krepieren und deren Wirkungen zu Luftströmungen nicht abhængig sind. Das zur Verwendung kommende Gas ist nachgerade immer giftiger und toxischer geworden. Die zur Neutralisierung der Wirkungen des Gases dienenden Gasmasken tun zwar gute Dienste, doch das Gas wirkt immerhin nach einiger Zeit depressierend; die Masken sind ueberdies laestig zu tragen, besonders fuer die, die zugleich schwere Arbeit auszufuehren haben, z. B. die Munitionstraeger und Kanoniere.

Was die „Tanks“ angeht, so kennen wir diese aus Beschreibungen, Zeichnungen und Kinematographen. Es gibt zwei Typen von „Tanks“, maennliche und weibliche. Die maennlichen sind armiert mit 3,5 Zentimeter-Kanonen und Maschinengewehren, die weiblichen lediglich mit Magazingewehren. Ueber ihren Wert sind die Meinungen sehr geteilt. Die Deutschen haben eine grosse Anzahl von „Tanks“ unschaedlich gemacht, doch stellen die Englaender andauernd neue her. Uns erscheint es sehr zweifelhaft, dass die Leistungen der Tanks den riesigen Herstellungskosten entsprechen. Die Deutschen sind offenbar derselben Meinung, denn sonst haetten sie gewiss ebenfalls sich an den Bau solcher Ungetueume gegeben. Immerhin sind die Tanks nicht zu verachtende Kampfmittel.

Kaiser Kari an der Isonzofront.

Wien, 3. 6. (Tel.)

Aus Triest wird gemeldet: Das Kaiserpaar, vom Minister Grafen Czernin und dem Chef des Generalstabes v. Arz begleitet, begab sich am 1. d. M. an die Isonzofront. Am 2. frueh erfolgte die Ankunft in Laibach, von dort fuhr der Kaiser mit militaerischer Begleitung vorerst nach Opicina bei Triest. Beim Antritt der Fahrt meldete sich beim Allerhochsten Kriegsherrn der Generaloberst Boroewic, der Kommandant der Isonzoarmee, die in heldenmuetigen Ringen den Anstuermen einer durch monatelanger Vorbereitung ueberlegenen Kraft in Treue und Standhaftigkeit Halt geboten hatte. Voll Dankbarkeit und Anerkennung fuer die ewig denkwuerdigen Leistungen dieser Armee ueberreichte der Kaiser dem Fuehrer in zehn Isonzoschlachten das Kommandeurkreuz des Militaer-Maria Theresien-Ordens.

In Opicina wurde der Kaiser von den Truppen, die sich nach dem moerderischen Kampfe reetablierten oder ihrer neuen Bestimmung entgegenzusehen, begruesst. Der Kaiser wurde nicht muede, jedem Offizier und jedem Mann, der vor ihm trat, Dank zu sagen und Anerkennung zu zollen. Er wuerdigte in warmen Worten die bewundernswuerdige Harmonie aller Sprachstaemme, aller Nationen und Nationalitaeten im Ringen um die Verteidigung unserer Handelsemporiums Triest. Er nahm von jedem einzelnen die Schilderung seiner Erlebnisse in diesen Kaempfen entgegen. In Opicina, von wo der Kaiser auf Triest

hinablickte, wurde im Monarchen der Wunsch regte, die Hafenstadt zu begruessen.

Auf die Nachricht von der Ankunft des Kaisers eilte die Bevoelkerung aus allen Teilen der Stadt und Umgebung herbei, um dem Monarchen zuzujubeln. Ein Blumenregen ueberschuetete den Wagen des Kaisers auf der Fahrt zum Statthaltergebaeude, von dessen Balkon herab der Kaiser die begeisterte Menge gruesste. Immer wieder vom Jubel umbraust, sprach der Kaiser dem Statthalter von Triest gegeneinander dankbar und ruehmend seine waermste Anerkennung aus fuer die in der schweren Zeit bekundete opferwillige und vaterlaendische Haltung der Bevoelkerung von Triest und seiner Umgebung. Er dankte ferner fuer die bei dem jetzigen Besuch neuerlich zum Ausdruck gebrachten Gefuehle der Treue und Anhaenglichkeit.

Von Triest fuhr der Kaiser zurueck ueber das Comen-Plateau, ueber Haidenschaft und Adelsberg nach Laibach. Auf dem Wege ueberreichte er verschiedenen Fuehrern und Kommandanten Tapferkeitsauszeichnungen.

Wachend der Kaiserfahrt weilte die Kaiserin in Laibach, wo sie in den Spitaelern die Verwundeten aus der zehnten Isonzoschlacht besuchte und den braven Kaempfern Dank und Trost spendete. Auch an die Betten der schwerverwundeten Italiener trat die Kaiserin heran. Der Besuch der Kaiserin rief ueberall dankbare Begeisterung in der hauptstaedtischen Bevoelkerung hervor. Von Laibach aus sandte die Kaiserin folgendes Telegramm an den Armeekommandanten: „Boroewic, der ruhmbedeckte Fuehrer, der heldenmuetig kaempfernde Truppen in zahlreichen Schlachten zum Siege gefuehrt hat, wird — des bin ich sicher — auch Alles daransetzen, um die Leiden der im Kampfe fuer Thron und Vaterland verwundenen Soldaten nach Moeglichkeit zu lindern. Die moderne aertzliche Kunst tut ihr Bestes, um den verwundenen Helden die Gesundheit wiederzugeben oder doch ihren Zustand ertraeglich zu machen. In landesmuetterlicher Fuersorge danke ich Ihnen und allem im Sanitaetsdienst Wirkenden fuer Ihre Muehe um das Wohl unserer lieben teuren Verwundeten.“

(Korrbuero).

Die zehnte Isonzoschlacht.

Wien, 3. 6. (Tel.)

Aus dem Kriegspressequartier wird uns berichtet: Die ersten beiden Tage des Monates Juni brachten keine Veraenderung der Lage an der Isonzofront. Die Pause in den Aktionen haelt an. Sie wird von dem Gegner hauptsächlich dazu benuezt, seine in den letzten Grosskampftagen arg mitgenommenen Stellungen auszubessern und wieder in Stand zu setzen. An vielen Punkten muss er sie sogar von Grund auf neu errichten. Unsere Infanterie, die hart am Feinde liegt, ist mit Erfolg bestrebt, dessen Arbeiten so viel und so gruendlich als moeglich zu stoeren. So brachen gestern im Raume oestlich von Goerz bei San Marco mehrere Sturmabteilungen unter dem Kommando des Hauptmanns Sonnenwedens ueberraschend in die vordersten Graeben der Italiener ein und nahmen ihnen 16 Offiziere, 500 Mann und 4 Maschinengewehre ab. Tags vorher hatte der Feind, gleichfalls in Raume von Goerz, in den fruhen Morgenstunden mit Handgranaten einen Ueberfall auf unsere Linien versucht. Er war aber mit empfindlichen Verlusten zurueckgeworfen worden.

Die feindliche Artillerie war an den beiden Tagen taetig, beschränkte sich aber auf ein maessiges Feuer, das nur im Raum von Vodice und in dem des Monte Santo etwas lebhafter wurde. Sehr rege dagegen war die feindliche Flugtaetigkeit. Sowohl am ersten wie am zweiten Tage erschienen die italienischen Geschwaeder ueber Triest und anderen Ortschaften von Istrien, wo sie jedoch ueberall nicht den geringsten Materialschaden anzurichten vermochten. Unsere Flieger, die sofort zur Abwehr aufstiegen, trieben die Italiener, die indessen dem Kampfe auswichen, zurueck. Am 1. 6. wurde dennoch einer ihrer Caproni-Apparate auf der Flucht von dem Linienschiffsleutnant Banfield eingeholt und im feindlichen Bereiche herunterschossen. Die Besuche der italienischen Flieger konnten das normale Leben in Triest nicht stoeren. Die Toetung dreier unschuldiger Opfer — das ist der ganze Erfolg der italienischen Flieger. (Korrbuero.)

Die Ausstellung deutscher Kunstwerke im Athenaeum

I.

Wer mit dem Gedanken an die grossen Kunstaustellungen, wie sie in Muenchen, Berlin oder Dresden jaehrlich veranstaltet werden, die kleine Ausstellung im Athenaeum betritt, wird nach der einen oder anderen Seite — angenehm oder unangenehm — enttauscht werden. Die drei Saale, von denen nur zwei auf die Gemaelde fallen, sind rasch durchheilt, und der Freund intimer Kunstbetrachtung wird die bedrueckende Ueberfulle jener grossen Anstellungen vielleicht ohne Bedauern vermisst haben. Vor allem aber mag eines fuer den immerhin bescheidenen Umfang der Ausstellung entschae digen, naemlich die groessere Mannigfaltigkeit des Materials und seine kuenstlerische Qualitaet. Die Gemaeldeabteilung enthaelt nicht ein einziges verkaeuflliches Bild und so fehlt ihr vollstaendig jene in den grossen Ausstellungen in Uebermass vertretene, mittelmaessige Verkaufsware, fehlen ihr jene speziell fuer Ausstellungen gemalten Effektbilder, die oft kein anderes Ziel verfolgen, als mit Aufwendung aller aeusseren Mittel die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken und den Nachbarn zu ueberschreien, — fehlt es gottlob auch an jener Sorte von Bildern, die ihr wesenloses Dasein nur in den Raemen einer Ausstellung muhsam fristen koennen, fuer eine Privatwohnung zu laut und zu aufdringlich, fuer ein Museum wiederum nicht gut genug sind. Der Vorteil unserer kleinen Ausstellung liegt in der Intimitaet ihrer Objekte, die alle Jury- und Verkaufsklippen laengst ueberwunden und in den hiesigen Museen oder in den

Wohnraemen kunstsaenniger Sammler ihr felegant gezeichnet und von selten delikateres Heim gefunden haben. Daher, kommt es auch, dass alle, bis auf die zwei grossen Kaulbachs, in jenen kleineren Formaten bleiben, die das fuer einen behaglichen Zimmerschmuck moegliche Mass nicht ueberschreiten.

Die Namen, die der Katalog verzeichnet, gehoeren fast ausnahmslos Kuenstlern von Rang an, unter denen sich eine ganz stattliche Anzahl von Sternern erster Groesse befindet. Der erste Saal enthaelt die Werke der lebenden Kuenstler und der dicht vorhergehenden Generation von etwa 1870 ab. Ein einziges repraesentatives Bild befindet sich unter ihnen: Das schoene Portrait Koenig Carols von dem Muenchener Pernat, das den Koenig aufrecht stehend aber ohne Pose und erzwungene Geste zeigt. Es stammt aus dem Jahre 1894, als der Koenig auf der Hoehe seiner Manneskraft stand, und es charakterisiert die Portraitkunst des Meisters Pernat wohl ausreichend, wenn man von dem Bild sagt: Jeder Zoll ein Koenig.

An dieses Glanzstueck Muenchener Portraitkunst schliessen sich eine Anzahl intimer Bilder des Muenchener Kreises, unter denen besonders hingewiesen sei auf die praechtige Landschaft „spanisches Gespann“ von Alexander von Wagner, ein Bild, dessen Lebenswaerheit so ueberzeugend ist, dass der Beschauer die gluehende Hitze der schattenlosen Ebene intensiv mit zu spueren glaubt. Der Generation Wagners gehoert noch ein eines der bekannten lebenswuerdigen „Dirndl“-Bildern von Franz von Defregger, das uns Heutigen wohl etwas konventionell erscheint, daneben ein tuelchtiger Studienkopf aus der Fruehzeit Habermanns und einer jener schwaermerschemelancholischen Maedchenkoepfe des jungst verstorbenen G. von Max, die seine Spezial-

Das neue Russland

Die derzeitige Regierung traut offenbar nicht den Volksmassen und sucht, so lang es geht, ihre Macht zu retten. Nur so ist zu erklaren, dass die Wahlen zur verfassungsgebenden Versammlung, die ursprueglich Mitte Juli beginnen sollten, jetzt wieder auf November hinausgeschoben sein sollen. Was bis dahin noch alles geschehen kann! Inzwischen geht die Zersetzung ihren Gang munter fort. Man meldet uns:

Stockholm, 3. 6. (Tel.)

Der Beirat des russischen Aussenministers, Oberstleutnant Jakubowitsch, erklarte auf dem Petersburger Kongress der Abgeordneten von der Front, die Zahl der Fahnenfluechtigen an der Front umfasse jetzt bereits Millionen. Die Regierung muesse daher von den Soldaten selbst und von den Bauern daheim im Kampfe gegen diese gefaehrliche Erscheinung unterstuetzt werden. Auch die Trunksucht im Heere nehme immer schrecklichere Formen an. (Korrbuero).

Kerenski auf Reisen.

Stockholm, 3. 6. (Tel.)

Die Petersburger Telegraphenagentur meldet: Der Kriegsminister Kerenski traf in Kiew ein. Er erklarte, die verfassungsgebende Versammlung werde nicht vor dem November einberufen werden koennen, da man die Bevoelkerung, um die Wahlen abzuhalten, unmoeglich den Feldarbeiten entziehen koenne. (Korrbuero).

Eine Stimme der Erkenntnis.

Stockholm, 3. 6.

Ueber die Ausnutzung der russischen Naturreichtuener — schreibt der Petersburger Vertreter des „Hufvudsstadsblad“ in Helsingfors u. a.:

Alles das setzt Kapital, Arbeitskraft und Organisation voraus, ueber die Russland nicht verfuegt, ehe die Zeit fuer eine politische Neuorientierung heranreift. Vielleicht waechst aus den jetzigen Noeten rascher, als man glaubt, die allgemeine Einsicht, dass die Vorteile eines guten Nachbarverhaeltnisses zwischen zwei grossen Voelkern, deren Lebensinteressen einander naerend kreuzen und deren Zusammenarbeit gegen eine kontinentale Wirtschaftsakrotarie einen neuen Weltfrieden schaffen kann, in dem Albions materielle Mittel und diplomatische Kuenste machtlos waeren.

Englands Sorgen.

Lord Devonports Nachfolger.

Rotterdam, 3. 6.

Die „Times“ und „Daily Mail“ melden, dass wahrscheinlich ein Mitglied der Arbeiterpartei Lord Devonports Nachfolger sein werde. Die „Times“ meldet, man denke daran, Lord Montagu und Churchill in die Regierung aufzunehmen. Churchill redivivus ist grossartig.

Was tausend Tonnen bedeuten.

Haag, 3. 6.

Die Times veroeffentlicht eine Zuschrift, die durch folgende Berechnung dem Publikum die wahre Bedeutung der Schiffsverluste klarmachen will: Eine Tonne Mehl ist die Wochenration fuer etwa 750 Personen. Wenn daher 1000 Tonnen verlorengehen, so entspricht dies dem Jahresbedarf einer Stadt von 15.000 Einwohnern.

Die Teuerung in England.

Amsterdam, 3. 6.

Hiesige Angehoerige der Frau eines englischen Admirals, die von Geburt Hollaenderin ist, haben schriftliche Mitteilungen erhalten, dass die Teuerung in England in entsetzlicher Weise zunahme und dass man schon viele durchaus notwendige Lebensmittel nicht mehr erhalten koenne. Die Stimmung in England, schreibt die Gattin des Admirals, sei sehr gedrueckt, da man sich ueber die grossen Erfolge der U-Boote keinen falschen Einbildungen hingebe. Die Friedensstimmung in gebildeten, naemlich kaufmaennischen Kreisen, nehme stark zu.

Scheveningen, 3. 6.
Hollaendische Seeleute, die aus England zurueckgekommen sind, erzaeln, wie die „Telegraphen-Union“ erfahrt, uebereinstimmend, dass in England fortgesetzt Leute zu ihnen an Bord gekommen seien, die um Kartoffeln gebeten haetten. Brot haetten die Englaender auch nicht genug. Was da sei, sei ungenussbar.

Die schlechte Ernte.

Stockholm, 3. 6. (Tel.)

Der schwedische Landwirtschaftsbeirat in London, Bagge, meldet laut „Allehand“: Der ungewoehnlich lange Winter hat in England die Ernte um mindestens 3 Monate verzoegert. Durch die darauffolgende allzugrosse Waerme ist der Boden stark ausgetrocknet. — Die englischen Zeitungen vom 29. Mai berichten ueber die wachsende Entreuung der niederen Klassen ueber die bestaendige Zunahme der Lebensmittelpreise. Grosse Arbeiterversammlungen vom 28. Mai tadeln die Regierung aufs heftigste, dass infolge der Untaetigkeit des Nahrungsmittelkontrolleurs das Publikum von gewissenlosen Profitmaechern planmaessig ausgepluendert wurde.

Die Arbeiterunruhen.

Bern, 3. 6.

Die Frage der englischen Arbeiterunruhen wurde im Unterhause erneut erortert. Asquith fuehrte aus, die Unruhen gaeben Anlass zu ernstest Besorgnissen, nicht nur, weil sie die Herstellung des dringend notwendigen Kriegsmaterials verzoegerten, sondern auch, weil sie bestaendig weiterwachsende Schwierigkeiten in den Beziehungen der Arbeiterschaft sowohl zu den Arbeitgebern als zum Staat und innerhalb der Arbeiterorganisationen selbst befeuert haetten. Es sei dabei von hoehster Wichtigkeit, dass man einen Einblick in die Natur der treibenden Kraefte erhalte. Er vermoege am politischen Horizont nichts zu entdecken, was erster waere als die Unzufriedenheit der Arbeiter. Lloyd George gab zu, dass die Frage der Unzufriedenheit der Arbeiter der Regierung grosse Sorgen bereite. Die Regierung habe daher beschlossen, eine Untersuchungskommission einzusetzen, die die Gruende der Unzufriedenheit, insbesondere hinsichtlich etwaiger Maengel in der Kriegsgesetzgebung, namentlich unter den Maschinisten und Werftarbeitern, ermitteln und Reformvorschlaege machen solle. Das Land werde zu diesem Zweck in sieben Bezirke eingeteilt werden; in jedem dieser Bezirke wuerden die Ermittlungen gleichzeitig durch Unterausschuesse stattfinden, bestehend aus je einem Vertreter der Arbeiterschaft und der Arbeitgeber mit einem unparteiischen Vorsitzenden.

Neueste Nachrichten.

Das Schlagwort der „Desannexion“.

Berlin, 4. 6. (Tel.)

Der Versuch der Westmaechte, die von der russischen zeitweiligen Regierung aufgeworfene Frage der Kriegsziele zu verwirren, wird von der „Vossischen Zeitung“ besprochen. Die Russen lehnten die imperialistische Demokratie der Westmaechte ab und stellten die Formel: „Frieden ohne Annexionen und Entschae digung“ auf. Die Westmaechte versuchen jetzt, ihre in Eroberung bestehenden Kriegsziele durch geschichtliche Luegen und Begriffsverwirrung zu rechtfertigen und schufen deshalb das Schlagwort der „Desannexion“. Die „Vossische Zeitung“ stellt fest, dass die Franzosen den Grundsatz der Desannexion unrichtig anzuwenden suchen und dass er den Deutschen unannehmbar ist, da Elsass-Lothringen insgesamt 800 Jahre deutsch, dann auf Grund widerrechtlicher Annexion nur annaechernd 200 Jahre fran-zoesisch war, bis es von den Deutschen „desannektiert“ wurde. Die „Vossische Zeitung“ wirft weiter die Frage auf, was die allgemeine Folge des Grundsatzes der Desannexion sein wuerde. Schweden koennte Finnland fordern, das ihm 600 Jahre, gehoerte und das von den Russen auf Grund gewaltsamer Eroberung etwa 100 Jahre besessen wurde. Wenn der Grundsatz gilt: Friede ohne Annexionen und Entschae digung, aber mit Desannexion, dann wuerde Deutschland durch den Friedensschluss nicht einen kleineren, sondern erheblich grosseren Flaechenraum erhalten.

Die Kaempfe im Westen und Osten.

Zum deutschen Heeresbericht wird uns ergaenzend berichtet: Im Wytschaetenabschnitt stiegerte sich das englische Artilleriefeuer im Laufe des

Feinheit der Farbe. Von Eater sieht man ein Freilichtbild: „sitzende Dome am Strand“ und eine stark farbig, „Taezlerin“.

Das aeltere Duesseldorf wird durch 4 schoengebaute Gebirgslandschaften von August Becker repraesentiert, Stuttgart durch ein ueberaus gediegenes, in strenger Saehlichkeit unuebertreffliches Selbstportrait von Bernhard Pankok aus dem Jahr 1893 vertreten. Hies moegen noch einige Wiener, angeschlossen werden: eine etwas dunkle, aber ueberaus flottgemalte Dame mit Papagei von Makard, eine interessante roemische Szene von Klimt und ein malerisch hoechst anziehendes Interieur von Canon. Am wenigsten zahlreich ist die Berliner Kunst vertreten. Dafuer aber durch eine glaenzende kleine Zeichnung unseres grossen Adolf von Menzel, welche das ganze enorme Koennen und die ueberragende Persoenlichkeit dieses Heroen der Malerei offenbart. Nach Berlin gehoert auch ein frisch gesehener und flott hingemalter Blumenstraus von wackeren Dora Hitz, die als Freundin der verstorbenen Koenigin Carmen Sylva lange Jahre in Bukarest verbracht hat.

Endlich aber begegnen wir noch mit Freunden einigen unserer jungsten Maler, dem Muenchener Reumann mit einem flott und breit gemalten Damenbildnis, und den beiden heute der Darmstaedter Kuenstler - Koloniae angehoerenden Pellar und Oswald, die zu den erfolgreichsten Kuenstlern der jungsten Generation zaehlen. Dass auch sie in dieser Sammlung aus Bukarester Besitz vertreten sind, mag als erfreuliches Zeichen dafuer gelten, dass nicht nur in fruheren Jahrzehnten, sondern auch in der Gegenwart — und, hoffen wir, auch weiterhin, — deutsche Kunst ein dauerndes Band zwischen beiden Voelkern gespannt haelt.

Bulgarischer Heeresbericht.

Sofia, 4. 6. (Tel.)

Mazedonische Front:

Am rechten Wardaruf, nordwestlich des Dorfes Alca Mahle, nachdem die bis jetzt gegen unsere Vorposten wiederholt eingesetzten feindlichen Angriffe völlig gescheitert waren, versuchten die Franzosen gestern abend nach starker Feuerbereitung, wieder 4 Angriffe auszuführen. Diese wurden restlos unter blutigen Verlusten fuer den Feind abgewiesen. Gegen 8 Uhr nachmittags gingen einzelne Zuege vor, sie wurden sofort durch unser Feuer niedergemacht. Nach einer halben Stunde ging ein ganzes Bataillon vor, es wurde gleichfalls zurueckgetrieben. Es wurden dann noch zwei Angriffe ausgeuehrt, die gleichfalls scheiterten. Diese verzweifelten Anstrengungen der Franzosen, welche fuer sie mit einem vollstaendigen Misserfolge endeten, brachten ihnen schwere Verluste. Bis jetzt wurden etwa 300 feindliche Leichen vor unseren Drahthindernissen gezuehlt. Gleichzeitig versuchten einzelne englische Infanteriegruppen gegen die Mitte des Abschnittes zwischen dem Wardarfluss und Doiransee vorzugehen. Sie wurden sehr leicht durch Feuer verjagt.

Suedlich von Seres ging eine englische Kompagnie um Mitternacht auf unsere Vorposten vor, sie wurde durch Feuer zurueckgetrieben.

An der uebrigen Front schwaches Artilleriefeuer. In der Ebene von Sara-Schaban warfen feindliche Flieger Brandbomben auf die Garben der Felder.

Rumaenische Front:

Bei Tulcea zeitweise Infanteriefeuer.

Oberste bulgarische Heeresleitung.

Osmanischer Heeresbericht.

Konstantinopel, 3. 6. (Tel.)

Ausser der etwas lebhafteren Patrouillentaetigkeit an der Kaukasusfront sind von keiner Front besondere Ereignisse gemeldet worden.

Oberste osman. Heeresleitung.

2. Juni zu gewaltigem Zerstoerungsfeuer; bei St. Eloi, Wytshaete, Messines und westlich von Warneton lag es mit schwerstem Kaliber trommelartig auf den deutschen Graeben und dem Hintergeleende. Deutsche Batterien und Minenwerfer erwiderten kuerftigst das Feuer, an zahlreichen Stellen wurden Explosionen beobachtet. An der Artoisfront nahm das Artilleriefeuer erst nachmittags groessere Heftigkeit an. Um Mitternacht vom 2. zum 3. Juni griffen die Kanadier beiderseits des Suchebachoes an, an einzelnen Stellen drangen sie in die Graeben ein, deutscherseits wurden hierbei Gefangene gemacht. Ebenso wurde ein gleichzeitiger Angriff noerdlich der Scarpe, wo die Englaender in dichten Haufen vorbrachen, abgewiesen. Ein gleiches Schicksal hatte die Wiederholung um 2 Uhr morgens. Auch bei Bullecourt wurden englische Stosstruups abgewiesen. Die Beute bei Laffaux aus dem deutschen Vorstoss am 1. 6. betraegt 8 Maschinengewehre, 26 Schnellfeuer-gewehre, 40 Gewehre, die Gefangenzahl erhoehete sich auf 4 Offiziere und 191 Mann. Suedlich von Flain brachten Patrouillen 2 Flammenwerfer ein. Ausserdem wurden an zahlreichen anderen Stellen von deutschen Patrouillen in der Nacht zum 3. Juni Gefangene gemacht, so bei Cerny, in der Gegend von Berry an Bac und der Combresheue. Deutsche Bomben, die ueber Maizy an der Aisne abgeworfen wurden, trafen eine auf dem Marktplatz haltende Munitionskolonne, deren Wagen hintereinander mit hellstem Feuerschein explodierten.

An der Ostfront war das Feuer am 2. Juni lebhafter westlich von Luck, suedlich von Brody, suedlich von Brzezany, sowie an verschiedenen Stellen der Karpathenfront. Annaeherungsversuche starker feindlicher Abteilungen bei Wolosany in den Morgenstunden des 2. Juni und in der Nacht zum 3. Juni wurden leicht abgewiesen, desgleichen nachliche Vorstoesse rumaenischer Kompagnien, die mit schweren bluetigen Verlusten unter Zuruecklassung von Gefangenen zurueckfluteten.

An der mazedonischen Front hielt die Ruhe an. Feindliche Vorstoesse bei Alca Mahle sowie suedlich von Ruma wurden von Bulgaren abgewiesen.

Frankreichs Angst vor Stockholm.

Bern, 3. 6.

Der Beschluss der franzoesischen Sozialisten, die Stockholm Konferenz zu beschicken, hat den Pariser Kriegshetzern einen panischen Schreck eingejagt. Der „Temps“ ermahnt die gesamte republikanische Partei, sich aufzuraffen und der sozialistischen Agitation entgegenzutreten. Andere Blaeetter fordern die Regierung auf, Stellung zu nehmen zu dem Beschluss des sozialistischen Parteitag. „Petit Parisien“ kuendigt an, dass auch die republikanische Kammerfraktion Sitzungen abhalten werde, um gemeinsame Kundgebungen gegueber den Absichten der Sozialisten zu vereinbaren. Im sozialistischen Lager selbst dauert die lebhaftere Bewegung ebenfalls fort.

In der Kammer selbst betreiben die nationalistischen Elemente auf der Rechten ebenso wie im republikanischen Lager eine lebhaftere Agitation. Es lag bereits ein Interpellationsantrag vor, durch dessen Verhandlung die Regierung dazu gebracht werden sollte, den Besuchern der Stockholmer Konferenz die Paesse zu verweigern. Der Nationalist Pugliesi-Conti beantragte Mittwoch, die Sozialisten als Staatsverbrecher, die sich anmassen mit dem Auslande Vertraege abzuschliessen, einfach ins Gefaengnis zu stecken.

Die Angst vor der Wahrheit treibt doch recht merkwuerdige Blueten in Frankreich, dieser sonderbaren „Kulturleuchte“.

Die ungarische Regierungskrise.

Budapest, 4. 6.

Von der ungarischen Krise wird gemeldet, dass im Vordergrund des Raetselratsens der Name Dr. Wekerle steht. Zur gestrigen Audienz Dr. Wekerles verlaeut, dass dieser Gelegenheit hatte, dem Monarchen ein Programm vorzulegen. Dr. Wekerle soll nicht abgeneigt sein, die Bildung eines Kabinetts zu uebernehmen. Er wuerde vor allem die Ausdehnung des Wahrechts auf breiter Grundlage, den Abschluss eines mindestens zwanziaehrigem Ausgleichs mit Oesterreich, einen Wirtschaftsvertrag mit Deutschland noch waehrend des Krieges und eine weitgehende Agrarreform als Grundlage seines Arbeitsplans unterbreiten. Es wird auch wieder von der Moeglichkeit der Uebernahme der Regierung durch Graf Khuen-Hedervary gesprochen. Das waere aber nur dann moeglich, wenn die nationale Arbeitspartei in der Wahlreformfrage ihre Haltung den Wuenschen der Krone anpassen wuerde. Graf Tisza erklaerte in Freundeskreisen, dass er sich so lange der Krieg dauert, nicht mehr mit Politik zu beschaeftigen gedenke. Seine Partei wuerde, wenn ein anderes Kabinetts am Ruder kommt, dieses in allen wirtschaftlichen und staatlichen Belangen unterstuetzen. Es sei aber ausgeschlossen, dass ein Mitglied der Arbeitspartei in das Kabinetts eintreten wuerde.

Die Hauptstadt Budapest beschloss, an den Koenig anlaesslich der Entschliessung, das allgemeine, geheime Wahlrecht einzufuehren, eine Begruestigungsdepesche abzuschicken, in der die Hauptstadt, die stets zu Gunsten des allgemeinen und geheimen Wahrechtes ihre Stimme erhob, ihren Dank dafuer ausdruckt, dass der Monarch mit dem Glanz der Krone die grosse Wahrheit bekraeffigte, dass das arbeitende Volk durch seine heldenmuetige Aufopferung im Kriege sich das Recht erstritt, auch im Frieden an der Entscheidung seines Geschickes mitzuwirken.

Der Flankenangriff der U-Boote.

Ueber die Rueckwirkungen, die der deutsche U-Boot-Krieg auf die strategischen Erwagungen an der Westfront ausuebt, schreibt ein hollaendisches Blatt: „So wie die Lage jetzt ist, muss der U-Boot-Krieg nicht allein als das

Mittel zum Abschneiden der Nahrungszuehr nach England angesehen werden, sondern auch als ein umfassender Flankenangriff auf die ruckwaertigen Verbindungen des englischen Heeres, und zwar von Dunquerque bis Le Hayre, der englischen Zwischenbasis in Frankreich, nach Dover—Southampton, der Seegrenze des englischen Hinterlandes, dem eigentlichen Operationsgebiet auf der anderen Seite des Kanals. Fuer General Haig ist diese Bedraengung seiner Verbindungen eine dauernde Gefahr. Er versucht ihr dadurch zu begegnen, dass er sich seinerseits bemueht, das deutsche Zentrum, soweit es die englische Front von Dixmuiden nach St. Quentin betrifft, bei Arras einzudruecken.“

Aus Rumänien.

Mitarbeiter für diese Rubrik gesucht.

Rosiori-de-Vede, 2. Juni. — Oeffentliche Wohltuetigkeit. Vor kurzem haben hier einige junge Leute, angeregt von Paulin Petrescu, eine Sammlung fuer die Verwundeten und Krueppel, die aus den Lazaretten entlassen werden, veranstaltet. Fuer die von ihnen gesammelten Lei 150.— haben sie Brot und Tabak gekauft und damit die wackeren Kriegsteilnehmer hoch erfreut. — Ferner hat Fraulein Irotine Constantinescu ein Komitee junger Damen gruendet, das ebenfalls fuer die Kriegsteilnehmer Sammlungen veranstaltete. Dieses Komitee brachte Lei 600.— zusammen, die an die Verwundeten und Krueppel, sowie an die Gefangenen des dortigen Lagers verteilt wurden. Ausserdem erhielten sie verschiedene Kleidungsstuecke, die die Einwohner des Ortes bereitwillig zur Verfuegung gestellt hatten.

Câmpina, 3. Juni 1917. — Unterhaltungsabende fuer Feldgrauen. An den beiden Pfingstfeiertagen haben hier im Soldatenheim zwei Unterhaltungsabende stattgefunden, die vom Kameraden Helm geleitet wurden. Eine Anzahl Kameraden von einer Eisenbahnkompagnie brachten einige Musikstuecke zum Vortrag. Weiter wirkten mit die Kameraden Helm, Lieschen, Buchholz, Wehler, Kneer und Wolf. Es waren groesstenteils heitere Vortraege, die den lebhaftesten Beifall der dankbaren Besucher fanden. Die mitwirkende Kapelle hat zur Erhoehung der guten Stimmung beigetragen. Der vom Kameraden Helm verfasste Einakter „In der Instruktionstunde“ wurde flott gespielt, die Darsteller ernteten lebhaften Beifall. Es soll demnaechst ein weiterer Unterhaltungsabend veranstaltet werden.

Stadt-Anzeiger.

Anlaesslich des Geburtstages S. M. des Koenigs Constantin von Griechenland wurde in der hiesigen griechischen Kapelle ein Te-Deum gefeiert. Im Auftrag S. Exz. des Herrn Generalfeldmarschalls v. Maekensen nahm eine Abordnung deutscher Offiziere an dem Gottesdienst teil, ebenso wohnten ihm zahlreiche deutsche Offiziere aus dem Regimente bei, dessen Chef S. M. der Koenig Constantin ist. Die feierliche Messe wurde von S. H. dem Archimandriton Thimoteos, dem Geistlichen der griechischen Kapelle celebriert. Am Ende der heiligen Handlung brachten die deutschen Offiziere dem Koenig eine Huldigung dar, worauf der hiesige griechische Geschaeftsstraeger in gleicher Weise den deutschen Kaiser ehrte. Zahlreiche Mitglieder der griechischen Kolonie der Hauptstadt nahmen an der Feier teil.

Fuenfter Unterhaltungsabend in der Ephorie. Wir haben bereits mehrfach darauf hingewiesen, welche Fuelle geistiger und kuenstlerischer Anregungen fuer unsere Feldgrauen von den Sonntagabenden in der Ephorie, die unter Leitung des Unteroffiziers Friedrich stattfinden, ausgeht. Auch diesmal ist von dem Unterhaltungsabend, der in seiner Vielfaeltigkeit doch immer ein geschlossenes Bild bietet, nur das Beste zu sagen. Ein geschmackvoller Abloesung wechseln ernste und heitere Vortraege, Konzert und Gesang. Diesmal hatte das von dem Landsturmataillon Saarbuecken gestellte Orchester das erste und letzte Wort. Den Vortrag hielt

Pfarrer Heckenroth, der Feldgeistliche beim Oberkommando der Heeresgruppe v. Maekensen. Er hatte sich als Thema „Friedenswunsch und Siegeswille“ angewaehlt. Er sprach von der tiefen Friedenssehnsucht, die im deutschen Volke herrscht, rief die strahlenden Angsttage des Jahres 1914 uns von neuem ins Gedaechnis und erklaerte, warum es in diesem Kriege ginze: Gegen englische Heuchelei, franzoesische Rauchsucht, russische Barbarei, italienischen Treubruch. Das deutsche Volk, dessen Handel und Wandel in den letzten Jahrzehnten einen so grossartigen Aufschwung genommen habe, der der Vortragende mit statistischen Angaben belegte, habe noch eine Weltmission zu erfuelle. Durch einen ungunstigen Frieden wuerde es der Verelendung preisgegeben werden. „Wir kaempfen um ein neues Deutschland, gestaeht durch die Opfer des Krieges, um ein Deutschland, das in Zukunft zum Hort des Friedens wird. Nach dieser begeisterten aufgenommenen Rede setzte die Solo-Vortraege ein. Schwester Emma Grube, Schwester Anne-Marie u. Vizelfeldweibel Lochner vereinigen sich zum Vortrage eines Gesangsstuecks von Braga, mit Violine und Klavierbegleitung. Schwester Eima Grabe und Schwester Anne-Marie boten dann noch einzeln aus gezeichnete gesaengliche und violinistische Leistungen. Hervorzuheben ist ferner der trefflich geschulte Maennerchor der Militaerverwaltung und der Gesang des Bassisten Puls. Tiefen Eindruck machte Major von Waldheim mit dem Vortrag ernster Dichtungen des Hauptmanns und Justizraets Albert Mummerhoff. Zum Schluss entfielste der Leiter des Abends die lebhafteste Heiterkeit mit seinem Vortrag heiterer Geschichten, vor allem einer Kommissar-episode und einer tragi-komischen Geschichte von einem gefaehrten Kleide.

Theater Komodia. Das deutsche Ensemble des National-Theaters ist von seiner Gastspielreise von Craiova nach Bukarest zurueckgekehrt und wird seine Vorstellungen am naechsten Donnerstag, den 7. Juni abends 8.45 Uhr im „Theater Komodia“ wieder aufnehmen. Als erste Vorstellung geht „Grosstadtluft“, Schwank in 4 Akten von O. Blumenthal und G. Kadelburg in Szene. In den Hauptrollen sind beschaeftigt die Damen Milly Lieb, Erna Larsen, Gertrud Wille, Frau Wohlgemut, sowie die Herren Fritz Odemar, Max Lieb, Willy Loehr, Paul Graetz und Heinrich Witte. Der Vorverkauf der Karten findet taeglich an der Kasse des Theaters Komodia vormittags von 10 bis 12 Uhr nachmittags von 4 bis 6 Uhr statt.

Aron Schwarz als Gatte, Emanuel und Klara Schwarz, Mexico, Melanie und Heinrich Sternlieb, Isidor Schwarz, z. Zt. im Felde, als Kinder, geben tieferschoertert im eigenen wie auch im Namen saemmtlicher Angehoerigen die traurige Kunde vom Ableben ihrer innigstgeliebten

Sophie Aron Schwarz

welche Montag, den 4. Juni, nach langem schweren Leiden im Alter von 57 Jahren sanft entschlafen ist. Das Leichenbegaeugnis der tueren Verbliebenen findet Dienstag, den 5. Juni, um 3 Uhr nachmittags vom Hause Strada Zaveri 2 Etage nach dem israelitischen Friedhof statt.

Die Tiefbetruebten: Ep. Ciocaneli als Gatte, Hana Sabetal als Mutter, die Familie Sabetal, Aronovitch Mendelsohn, Margulies, Luca als Schwestern und Schwaeger, sowie die Familien Weinberg, Butfi, Schlesinger, Liebrich als Enkel und Urenkel bringen den Anverwandten und Freunden schmerzerfuelle zur Kenntnis, dass ihre innigstgeliebte

Anna Ep. Ciocaneli

nach kurzem Leiden aus dem Leben geschieden ist. Die Beerdigung findet heute, den 5. Juni, nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause der Verbliebenen, Labrint-Strasse No. 9, aus nach dem Fliantropie-Friedhofe statt. Betet fuer sie! 2911—1

Vergnügungs-Anzeiger.

Heute Dienstag, 4. Juni: OTETELISJANU-GARTEN, Rumänische Operette: „Hoheit tanzt Walzer“.

Für die Feldgrauen.

Mater dolorosa.

Von P. Steinmueller

Sie steht, das scharfe Schwert im Herzen, am Kreuzweg, in der Kirchen Chor und neigt im Glanz geweihter Kerzen den Schmerzensreichen stumm ihr Ohr. Heut schrieb der Krieg den schmerzblassten Frauen im schwarzen Trauertuch das hohe Lied der tausend Lasten strahlend ins deutsche Heldenbuch.

Es redet nicht von tiefen Scharten des Schwertes, das durch Panzer schlug, es preist nur das geduellige Warten der Frau, die bittre Sorge trug, es singt von der Entsagung Rühme, schlafloser Naechte heisser Not und einer Liebe Heldentum, die staerker ist als selbst der Tod.

Du Schar der Muetter, leidgebuegte, du mit dem hoffnungslosen Zug, die das Geschlecht, das froh sie saugte, in kurzer Zeit zu Grabe trug; ihr Frauen, deren Lebenswerte umschloss ein kleines Paradies, aus dem der Engel mit dem Schwerte auch in die Einsamkeit verwies:

Ihr alle, seht nicht scheu zur Seite, denn euer Leid ward unser Heil, ihr habt in diesem Voelkerstreite den reich bemessenen Siegesteuf. Und dieser Krieg, der jaeh zerbrochen, was ihr zu hoffen habt gewagt, hat dreaemal selig euch gesprochen, weil ihr das Schwert im Herzen tragt.

Deutsche Familienname

Der Weltkrieg, der alle Verhaeltnisse umwaeltzt, hat auch die Angehoerigen der einzelnen deutschen Staemme gehoerig durcheinandergewuelt: Landes- kinder von dem Westen sind an die Ostfront, solche vom Osten nach Flandern und Frankreich gekommen, hier kaempft der Maerker mit dem Bayer, dort der Badener mit dem Pommeren zusammen u dgl. Und bei der Fuelle der Mundarten wird es ihnen anfangs nicht immer ganz leicht geworden sein, einander zu verstehen; hat doch Paul Kretschmer in seiner unterhaltenden Wortgeographie zeigen koennen, wie ver-

schieden auch Dinge des Alltags in den verschiedenen Teilen unseres lieben Vaterlandes bezeichnet werden. Ein Niederschlag dieser verschiedenen Ausdrucksweise findet sich auch in den Familiennamen, und oftmals wird ein Feldgrauer erstaunt sein, was fuer einen sonderbaren Namen doch sein Kamerad traagt. Das ist nur begreiflich, denn der Norddeutsche weiss in der Regel nicht, dass z. B. der Name seines bayerischen Kameraden Baeck oder Beck seinen Ursprung darin hat, dass der Baecker dort mit diesem abgekuerzten Wort benannt wird. Auch der Name Hafner oder Hafner sagt dem Norddeutschen nichts, dem es unbekannt ist, dass ein Hafen ein Topf ist, der Name also dem norddeutschen Toepfer entspricht. Von den vielfaeltigen Quellen der Familiennamen, unter denen die Berufsbezeichnung nur eine wesentliche Rolle spielt, entwirft der beste Kenner unserer Muttersprache Professor Friedrich Kluge, in einem kurzen, allgemein verstaendlichen Abriss der Entstehung unserer Familiennamen, der unter dem Titel „Deutsche Namenkunde“ soeben bei Quelle und Meyer in Leipzig erschienen ist, ein umfassendes Bild. Von der naturgemaeissen Einnaemigkeit des Menschen geht Kluge aus. Der Zusatz des Namens des Vaters, wie Siegfried Siegmunds Sohn, in dem man den Ausdruck des Familienstolzes erblicken kann, fuehrt dann zur Zwaemnaemigkeit; das Wegfallen des Wortes Sohn, die Anwendung des Lateinischen im Mittelalter brachte Namen wie Paulus Petri, d. h. der Sohn des Peter und damit dann Familiennamen wie Adams, Zacharise, Conradi und auch in deutscher Form wie Helmolts (-Helmholtz), Juergens (von Georg stammend), Michels, Schmitz (-Schmidts) hervor. Weiter weist Kluge auf die geographischen Familiennamen hin: „Wer die angestaemte Heimat verlaesst, erhaelt in der neuen Heimat leicht einen Zunamen, der die Herkunft bezeichnet.“ Wir brauchen nur an Frank und Franke, Schwab und Schwabe, Sachs und Sachse (auch Sachsen), Boehm und Boehme (auch Behm) zu erinnern, wie an die Familiennamen nach Ortsnamen. Weiter wird der Hausname, eine koerperliche oder geistige Eigenschaft (Stark, Gross, Klug, Dumm) zur Namensquelle, und schliesslich auch die grosse Zahl der Berufe. Da bemerkt Kluge, dass die Hauptigkeit des Namens Mueller (mit den Spielarten Miller, Moeller u. a.) auf die Erblichkeit der Muehle hinweist. Interessant ist auch der Nachweis, dass die Verkleinerungssilben zur Bildung neuer Familiennamen dient haben und mit solchen Silben ursprueenglich nicht der Sohn der Haus- besitzer bezeichnet wurde: Koechly war aber der junge Koch, Schmidlin der junge Schmid, Beierle der junge Bayer. Aehnlich entstanden auch die Namen Klein- schmidt, Kleinpaul, Kleinwaechter u. a. m.

Die Papierpolitik der franzoesischen Schuljugend.

Die Ermahnungen zur aeussersten Sparsamkeit im Papierverbrauch sind in Frankreich keineswegs ueberall auf fruchtbaren Boden gefallen. Die Schuljugend z. B. bemuht sich nur zu gerne auf die Pflichten der Vaterlandsiebe, und legt dabei von einem hoechst praktischen Geiste Zeugnis ab. Den besten Beweis hierfuer liefert ein Brief, den ein Schueler in der Papierfrage an ein Pariser Blatt richtete. Er beklagt sich in seinem Schreiben bitter ueber den Lehrer, dem ein ausgewackter Boese- wicht sei, und dessen Strenge dem Vaterland gerade auf dem Gebiete der Papiertechnik nicht abzuschaeztem Schaden zuefuege. Fuer eine Kleinigkeit, wenn man sich etwa in der Stunde das Vergnuogen des Pfeifens erlaubt hat, verurteilt dieser boese Lehrer den Schueler dazu, 300 Zeilen aus dem Virgil abzuschreiben. „Nehmen Sie nun an“, so ruft der Schueler aus, „dass es in den franzoesischen Schulen insgesamt nur 1000 Lehrer nach diesem Muster gibt. Welch ungeheure, tadelnswerte, ja verabscheuungswuerdige Vergeudung der nationalen Papierver- raete in dieser oehnehin so schweren Zeit!“ Der Schueler schliesst, indem er die sofortige Einfuehrung von „aufgabenlosen Tagen“ fordert und den Wunsch anspricht, dass die vom Staate angeordneten Einschraenkungen sich nicht nur auf Fleisch und Brot, sondern im gleichen Masse auch auf Homer und Virgil erstrecken moegen. Eine kriegs- wirtschaftliche Auffassung, der man zumindest eine gewisse Originalitaet nicht absprechen kann.

Eine haarige Geschichte.

„Der Eclairer de Nice“, dessen Stolz darin besteht, besonders haarstraubende Dinge ueber Deutschland zu erfinden, meldet aus einer unbedingt vertrauens- wuerdigen Schweizer Quelle, dass die deutschen Frauen sich die Haare abschneiden und dieselben den Be- hoerden abliefern muessen, da man sie zur Herstel- lung von Tuch gebrauche. „Man kann“, so fuegt „L'oeuvre“ dieser Mitteilung hinzu, „der vorliegenden Meldung Glauben schenken, weil der ihr zugrunde lie- gende Einfall aus „Frankreich zu stammen scheint, Jedermann weiss, mit welchem Eifer die franzoesi- schen Offiziere den Soldaten fortwaehrend die Koespe- kahl scheren lassen und das Wachstum der Haare mit den strengsten militaerischen Strafen verfolgen. Jetzt haben wir endlich eine Erklaerung hierfuer gefunden:

sicherlich werden aus diesen Haaren die wunder- schoenen horizontblauen Uniformen fuer unsere Poi- lous verfertigt!“

Joffres Rede.

Als die aus Amerika zurueckgekehrte franzoe- sische Mission auf dem Bahnhof Montparnasse von einer grossen Menge feierlich begruesst wurde, ernie- tete sich wie „L'oeuvre“ berichtet, ein unterhaltsa- mer Zwischenfall. In dem Augenblick, da Joffre die Bahnhofstreppe herabstieg, brueelte ein Zeitungsv- kaeufer: „Die Rede Joffres im Parlament der Ver- einigten Staaten! Offizielle, ungekuerzte, fehlerlose Wiedergabe der langen, glorieichen Rede! 10 Centimes!“ Joffre wandte den Kopf und laechelte. Nach immer laechelnd schritt er an dem Zeitungsvkauer vorbei. Das Laecheln erkaert sich insofern, als die Rede des Marschalls einzig in der Bemerkung bestan- den hatte, dass er wegen seiner Unkenntnis der eng- lischen Sprache schweigen muesse. Unso unerklaer- licher erscheint es jedoch, dass Joffre darauf ver- zichte, ein Exemplar der Rede von dem Zeitungsv- kaeufer zu erwerben.

Scherz-Ecke.

Der Unterschied. „Was ist der Unterschied zwi- schen der beruehmten Kirche von Reims und der Ko- echin vom Herrn Oberst daheim?“ — „Das eine ist eine Kathedrale, das andere eine dralle Kathe.“

Beim Optiker. „Ich moechte eine Brille kaufen.“ — „Weltsichtig oder kurzsichtig?“ — „Durchsichtig.“

Das schwachbestezte Quartett. „Wie hat dir denn das Quartett gefallen, Karl?“ „Schr schoen. Nur schade, dass es nicht mehr Musiker waren.“

Realpolitik. „Du studierst doch Anatomie, Klaere. Wo ist eigentlich der Sitz der Liebe?“ — „Im Porte- monnaie.“

Wahres Geschichtchen. Ein junger Mann gab sein „Wistenkarte ab, darauf stand: Karl N. J. Sangerts M. d. R.

Man empfang ihn, begruesste ihn immer sehr hoeflich. Bis ihn mal er fragte: „Sind Sie im Ihren jungen Jahren schon Mitglied des Reichsta- ges?“ — „Nein“, sagte er, „ich bin Muskettier der Re- serve!“

Bekanntmachung-

Mit Rücksicht auf den in Bukarest herrschenden Wassermangel wird in Abänderung der Bekanntmachung vom 9. April angeordnet, dass in Zukunft nur zweimal täglich vor jedem Hause gesprengt werden muss und zwar 10 Uhr vorm. und 1 Uhr nachm. 3381 a-4

Bukarest, den 1. Juni 1917

Kaiserliche Kommandantur.

ARENA „AMICII ORBILOR“ Strada Academiei (neben dem Ministerium des Innern). Direktion: KINO „LUX“

Donnerstag, den 7. Juni 9 Uhr abends

Grosse Eröffnungsvorstellung mit einem auserwählten Programm, u. a.:

ES WERDE LICHT...! Ein Kulturfilm in 5 Akten von Richard Oswald & Lupu Pick.

Culitza-Ouvrard in ihrem originellen Sketsch mit Gesang und Tanz.

Orchester des Nationaltheaters unter Leitung des Herrn PROFESSOR CARBUS.

Populäre Preise.

THEATER KOMOEDIA

Das deutsche Ensemble des National-Theaters nimmt seine Vorstellungen wieder auf und beginnt in

THEATER KOMOEDIA Donnerstag, den 7. Juni 1917, abends 8.45 Uhr mit

Grosstadtluft

Schwank in 4 Akten von O. Blumenthal und G. Kadelburg.

Preise der Plätze: Loge I. Rang 30 Lei, Loge II. Rang 18 Lei, Loge III. Rang 12 Lei, I. Parkett 5 Lei, II. Parkett 3 Lei, I. Balkon 3 Lei, II. Balkon 2 Lei, III. Balkon 1 Lei, Stehplatz 70 Bani.

Militärpersonen zahlen auf allen Plätzen die Hälfte.

Sommer-Theater ALHAMBRA

Str. Sărăndar. Deutsche Leitung: Arthur Treumann: Beginn 8 Uhr. Jeden Abend Auftreten der soeben eingetroffenen erstklassigen Kräfte aus Berlin, Wien u. Budapest: grosser Erfolg.

Ellen Gerhardt, Nerry Blank und Partner.

4 Urbans, Mizie Geissler, Adele Schönbrunn.

NEU: BALLET-DIVERTISSEMENT, an dessen Veranstaltung 11 prima Tänzerinnen unter Führung der Spitztänzerin Roszi Roszi mitwirken.

Dazu BOB HOPKINS, sowie noch viele andere Attraktionen mehr. Das Lokal ist bis 12 Uhr nachts offen.

Heute Dienstag eröffnet:

Berliner Garten

Sommerlokal des Berliner Kaffees

Str. Ilfov Nr. 4, neben dem k. u. k. Civil-Kommissariat

Feines Restaurant. Vorzügliche Weine

Konzert Künstler-Musik.

Geöffnet bis 12 Uhr nachts, 3389-

MARKETENDER

finden verschiedene SPEZIAL-ARTIKEL zu billigen Engros-Preisen

ANSICHTSKARTEN

aus Bukarest und von allen Städten und Orten Rumäniens, bunte und verschiedene Ausführungen, sowie auch 3072

FELDPOSTKARTONS

in grosser Auswahl zu billigen Engros-Preisen bei der Vorlaganstalt

Saraga & Schwartz - BUKAREST - Str. Şelari No. 7



Allen Freunden und Bekannten sagen wir bei unserer Rückkehr in die Heimat ein

herzliches Lebewohl!

Franz Hanquet und Frau.

Bukarest, 4. Juni 1917.

3397-1

Beste *SCHUHCREM* „SPECIAL“ DEUTSCHES FABRIKAT HAUPTLAGER BLAU & STEINER Bukarest, Calea Duceşti No. 12 bis 3177-11

DEUTSCHE Wechselstuben

befinden sich

- 1) Calea Victoriei 42, Ecke Bd. Academiei; 2) Am Nordbahnhof (im rechten Quergebäude).

1070-10 3387-3

Park Otetelişeanu

neben dem National-Theater.

Rumän. Operiten-Gesellschaft „Grigoriu“.

Direktion: V. MAXIMILIAN.

Heute Dienstag, 5. Juni 1917:

Hoheit tanzt Walzer.

Morgen, 6. Juni:

Zigeunerliebe.

Sonntag, 10. Juni, um 3 Uhr im THEATER LYRIC 970

Zigeunerliebe

Kino „PALAST“

B-dal Elisabeta 16.

Es wird gespielt:

MARIA CARMi im „Der Hermelin-Mantel.“

Sensationell Heute

Dienstag von 8-11 Uhr abends

Maria Orska in ihrer neuesten Creation

Der Sumpf

Drama in 3 Akten

und

Eine köstliche

Komoedie Kino Select

3154

Artisten.

Feldgraue Artisten, die bereit sein wuerden, ihr Können in den Dienst eines gemeinnützigen Unternehmens zu stellen, werden gebeten, ihre Adresse (Truppenteil usw.) in der Expedition des „Bukarester Tagblatt“ unter „Artist“ niederzulegen, bzw. dorthin einzusenden. g-1

3154

Erbsemmehl „AFTA“

für jede Wirtschaft jetzt unentbehrlich,

da mannigfaltige Speisen und Suppen damit mühelos zubereitet werden.

Vertretung „MUNDUS“, Bukarest, Calea Victoriei 45. 3157-17

Die Deutsche evang. Knabenschule in Ploesti

wird Donnerstag, den 7. Juni, vormittags 8 Uhr in der Strada Stefan cel Mare No. 17 eröffnet. 3 Lei Einschreibgebühr, Geburts-, Tauf-, Impfschein und die früheren Schulzeugnisse sind mitzubringen.

Ortskommandantur Ploesti. g-1

Gesucht werden

Zeitungsverkäufer.

Bewerber wollen sich schriftlich unter Angabe von Alter, Beruf und Staatsangehörigkeit melden.

Angebote sind zu richten an die Geschäftsstelle ds. Bl. unter „B. H. 67“. 3391 b-2

Ein tüchtiger, durchaus fachkundiger

Webstuhlmeister,

der Erfahrung in der Instandhaltung breiter mechanischer Tuchwebstühle besitzt und auch mit allen sonstigen Arbeiten in der Weberei vertraut ist, wird gegen hohen Lohn fuer die Kiegsrohstoffstelle in Craiova gesucht.

Anmeldung bei: Wirtschaftsstab, Abt. IV fuer Rohstoffe (Universitätsgebäude). 3391 c-3

Instandsetzungswerkstaette des Kommandeurs der Trains stellt

Feuerschmiede

ein. Zu melden Roşiori Kaserne in Cotroceni. 3391 a-6

E. Wolff, Sf. Dumitru 3, Rosalie Fraenkel, Josefina Gucker, Pari Piroşka, Anna Wilk, Frau Dr. Rosenthal, Stirbey Vodă 22, und Marie Pahier, Elefterescu 6, wollen zwecks Nachrichten bei Legationsrat Graf Bukuwky, Strada Boteanu 4 (oest.-ung. Gesandtschaftsgebäude), zwischen 11 und 1 Uhr vorsprechen. g-1.

Magazineure, Zimmerleute, Schlosser und Handlanger

wollen sich bei der Abt. XVII für Arbeitsfragen, Bankhaus Marmosch Blank, II Stock Str. Paris 4, melden, wo sie Arbeit finden werden. 3381b-3

Stalldünger

kann kostenlos abgefahren werden. 950 b-7

Ausgabe der Anweisungen: Strada Paris, Ecke Strada Coltei

Kleiner Anzeiger

Die Annoncen sind immer am Vortage des Erscheinens bis 12 Uhr vorm. in der Geschäftsstelle abzugeben.

STELLENGESUCHE.

7 Bani das Wort, mind. 10 Worte.

AELTERE Oesterreicherin sucht Stelle zu Kindern von 2 Jahren aufwärts oder eine andere Beschäftigung. Adressen unter L. Z. an die Geschäftsstelle ds. Bl. 3400-2

REICHSDEUTSCHE DAME, Französisch, Englisch, sucht Vertrauensposten bei der deutschen Militärverwaltung. Off. M. an die Geschäftsstelle ds. Bl. 3395-2

NORDEUTSCHE LEHRERIN, Englisch, Französisch, sucht Stunden, auch gegen Wohnung und Unterhalt. Off. E. an die Geschäftsstelle ds. Bl. 3395-2

BESSERE REICHSDEUTSCHE rumänisch, französisch sprechend, im Haushalte tüchtig, kann gut naehen u. kochen, sucht Stelle als Stuetze oder sonstige Beschäftigung. Angebote unter „Reichsdutsch 502“ an die Geschäftsstelle ds. Bl. 3290-2

JUNGER MANN, griechischer Staatsangehoeriger, der deutschen, französischen, bulgarischen, türkischen, rumänischen Sprache mächtig, sucht Posten als Dolmetscher. Off. unter „Dolmetscher“ an die Geschäftsstelle ds. Bl. 3387-3

OFFENE STELLEN FÜR BEAMTE, ARBEITER etc.,

10 Bani das Wort, mind. 10 Worte.

FRAEULEIN mit guter deutscher Handschrift, perfekt in Stenographie, Maschinenschreiben u. Buchhaltung, gesucht. Off. mit Gehaltsansprüchen unter „A. B. 2“ an die Geschäftsstelle ds. Bl. 3393-3

FOLGENDES PERSONAL gesucht: 2 Oberkellner, 2 Koeche oder Koechinnen, 4 Kellner oder Kellnerinnen, 4 Kuechenmaechden. Nur deutsche oder oesterreichische Staatsangehörige wollen sich unter A. B. 2 an die Geschäftsstelle ds. Bl. wenden 3393-3

SUCHE deutsches Kindermaechden, das auch im Hause mithilft. Vorzusprechen vormittags bis drei Uhr nachmittags. Romulus 45. 3302-3

500 Lei Belohnung

bezahlen wir demjenigen, welcher uns d. Dieb namhaft machen kann, der in einer der letzten Nächte den zirka 35 cm. breiten ledernen Treibriemen von der Dampfmaschine unserer Holzwaarenfabrik, Soseau Basarab 27, Bukarest, gestohlen hat.

Wir werden auch entsprechende Belohnung demjenigen bezahlen, welcher uns anzeigen kann, wo der Riemen oder Teile davon zu finden sind. 3391-2 Bucher und Durrer.

Frau Dr. med. Aurelia Rally-Pastia

Frauen- und Entbindungsrztin

Secundärärztin der Entbindungsanstalt.

Sprechstunden: 8-6 nachm.

STR. LUNEI 3, (Ecke Bd. Carol 80) Pake. 3370-4

D-r Birman-Bera

Ohren-, Nasen- u. Halskrankheiten

empfangt Nachm. von 3-5 Uhr

Calea Victoriei Nr. 36 3130-7

Verloren

von Soldaten rote Brieftasche mit Geldbetrag u. Papieren, auf den Namen Dauenstein lautend. Gegen gute Belohnung abzugeben in der Geschäftsstelle ds. Bl. g-1

Emailgeschirr-Ausverkauf!

Greift zu! Nur kurze Zeit wird der Verkauf von ausändischen Küchengeräten aus Emailgeschirr, Porzellan und Glaswaren in der

Str. Lipscani No. 47 stattfinden. 3376-4

Dorthelmer

Strada Clementei

Erstklassiges Haus für alle

Haararbeiten

to mit Herrn Lupescu asocierat war nach Strada Pictor Grigorescu (Model) No. 1 Ecke Ca. Victoriei, gegenüber der Apotheke „Salvator“ des Herrn Chichoscu, vorliegt habe

Prompteste, tadelloste u. dabei doch billigere Bedienung als anderswärts. Verkauf gebrauchter Uhren und Goldsachen unter billigen Preisen. Gelegenheitskaufe

Den Herren Militärs der verabschiedeten Mächte besondere Entgegenkommen. Man bittet sich davon zu überzeugen. Hoehachtungsvoll

Hermann Janschewski deutscher Uhrmachermeister Str. Pictorul Grigorescu (Model) No. 1.

SUCHE tüchtige Kinderfrau, die Deutsch spricht und auch nach Craiova mitfährt, zu einem 3jährigen Knaben. Bulevard Pake 8, I Etage. 3401-1

EIN DEUTSCHSPRECHENDES MÄDCHEN wird gesucht Str. Labirint 79, Sunft. 3397-1

SUCHE ERFAHRENE deutsche Frau zu einem 5 Monate alten Kinde. Calea Calărăşilor 150. 3361-2

ZWEI ERNSTE FRAUEN werden sofort gut gelohnt als Koechin und Stubenmaechden angenommen Strbei-Vodă 19. 1001-2

FÜR KAUFLEUTE.

12 Bani das Wort, mind. 10 Worte.

BEISCHRAENKE in allen Groessen, Stuehle u. Tische fuer Kinos, Gaerten usw., Tueren u. Fenster, fertig in verschiedenen Modellen, Holz-Kistchen fuer Postversand zu 5 Kg. Inhalt. Fabrik Carl Cohen, neben Nordbahnhof-Bukarest. 3367-5

FÜR GEWEREBETREIBENDE.

12 Bani das Wort, mind. 10 Worte.

DAMEN, MÄDCHEN werden nach kurzer Vorbereitung angestellt. Erste Sprach- und Stenographieschule Smărdanstrasse 27. 3303-1

VERSCHIEDENES.

12 Bani das Wort, mind. 10 Worte.

VERLOREN Soldatenbrieftasche mit Soldbuch und Geldbetrag. Gegen gute Belohnung in der Geschäftsstelle ds. Bl. abzugeben unter „K. A. 14“. 3394-1

WER kann Nachricht ueber Max Edelstein v. H. & J. Edelstein aus Jassy, geben? Frdl. Zuschr. erb. d. d. Berl. Gesch. d. Bl. u. H. I. 225. K. 187/19.

Holz-Kistchen

f. Postsendungen sind zu haben

3342-3 bei dem

Consum-Verein „Renaşterea“ Calea Şerban-Vodă Nr. 25

Gebildetes, kräftiges Serviermädchen

deutsch sprechend gesucht. Zu erfragen bei der Geschäftsstelle des Blattes.

In der Ausstellung des Wohltätigkeitsvereines

„MUNCA“

Strada Cometa No. 24

findet auch weiterhin der

VERKAUF

von rumänischen Handarbeiten

jeden Montag und Freitag

von 10 Uhr vormittags bis 7 Uhr

nachmittags statt. 3368-4

Dr. L. Friedmann

hom. Assistent der kgl. Charité zu Berlin

Innere u. Hautkrankheiten

Strada Campianu 21

Eingang durch St. Valter Mărcăneanu.

Sprechstunden: 8-9 u. 2-6 Uhr. 2123 a

Achtung!

Meiner werten Kunuschaft auf g. l. Nachricht, dass ich meine Uhrmacherwerkstatt von dem Bulevard Elisabeta No 16 wo

nach Strada Pictor Grigorescu (Model) No. 1 Ecke Ca. Victoriei, gegenüber der Apotheke „Salvator“ des Herrn Chichoscu, vorliegt habe

Prompteste, tadelloste u. dabei doch billigere Bedienung als anderswärts. Verkauf gebrauchter Uhren und Goldsachen unter billigen Preisen. Gelegenheitskaufe

Den Herren Militärs der verabschiedeten Mächte besondere Entgegenkommen. Man bittet sich davon zu überzeugen. Hoehachtungsvoll

Hermann Janschewski deutscher Uhrmachermeister Str. Pictorul Grigorescu (Model) No. 1.